



Sonderabdruck aus dem Dresdner Anzeiger
vom 8. October 1896.

Ausstellung von Handzeichnungen
bei
Ernst Arnold, Königl. Hof-Kunsthandlung,
Dresden, Wilsdruffer Straße 1, I.

Eine Ausstellung von Handzeichnungen lebender Künstler, wie sie die Ernst Arnoldsche Hofkunsthandlung gegenwärtig in ihrem Kunstsalon veranstaltet hat, ist jedenfalls ein künstlerisches Unternehmen besonderer Art. Es verlangt schon ein intimeres Verhältnis zur Kunst, wenn man dieser Ausstellung gerecht werden und in ihr den Genuß finden will, den man von Kunstwerken erwartet. Die Handzeichnungen haben mit der Plastik gemein, daß ein breiteres Publikum ihnen nur in Ausnahmefällen zu theil wird, da die große Menge dafür kein Auge hat. Das erklärt sich in beiden Fällen aus der größeren Abstraktion von der Wirklichkeit; bei den Handzeichnungen kommt noch hinzu, daß sie in vielen Fällen unfertig sind, für den Künstler nichts weiter bedeuten, als die rasche Niederschrift eines verhuschenden Augenblicksbildes, das Notiren eines Eindrucks. Derartige Handzeichnungen sind der echteste Ausdruck des Grundsatzes, daß die Kunst lediglich sich selbst Zweck sei (*l'art pour l'art*); die Künstler geben in ihnen meist nur das, was ihnen das künstlerische Gewissen diktiert, ohne ängstliche Bedenken, wie diese Ausströmungen ihres instinktiven Dranges wirken, was das Publikum dazu sagen könnte, ob sich ein Käufer dazu finden werde u. s. w. Gerade deshalb aber finden die Handzeichnungen jetzt wieder eine erhöhte Werthschätzung bei den Sammlern und Kennern, denn eben das Persönliche, das Individuelle, das in ihnen am reinsten zu Tage tritt, gilt jetzt am meisten — wir brauchen hier nicht zu erörtern, wie weit mit Recht. Daß die Handzeichnungen und Studien meist mehr Unmittelbarkeit enthalten, als die angeführten Kunstwerke, ist eine uralte Erfahrung, die jedes künstlerische Zeitalter bestätigt. Die Inspiration, die Begeisterung ist meist mächtiger, als die anhaltende Kraft, die ein mühsames langwieriges Ausführen erfordert. Der Führer der französischen Romantiker, Eugen Delacroix, dachte oft darüber nach, ob es gut sei, ein fertiges Bild zu malen. Er meinte, während der Ausführung verblasse die ursprüngliche Eingebung mehr und mehr. Hand und Pinsel folgten dabei mehr und

Art. plast.

2763, 2/1